

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 27. Juli 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück der slovenischen und das LI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juli 1909 (Nr. 169) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Nr. 165 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 23. Juli 1909.

Nr. 29/30 „Danzers Armee-Zeitung“ vom 22. Juli 1909.

Nr. 45 „Der Bly“.

Nr. 26 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 1. Juli 1909

Nichtamtlicher Teil.

Eine Rede Dilkes.

Aus London geht der „Pol. Korr.“ folgende ausführliche Wiedergabe des auf die Annexionskrise bezüglichen Teiles der bedeutenden Rede zu, welche Sir Charles Dilke im Unterhause über die auswärtige Politik der Regierung gehalten hat: Die Stellung Englands und Rußlands, so führte Dilke aus, in Angelegenheit der vollständigen Angliederung der von Österreich-Ungarn seit langem besetzten und als ein Teil dieses Staates verwalteten Provinzen war besonders schwach. Die Aktion Frankreichs war weit gemäßiger. England hatte mit Österreich-Ungarn eine besondere Vereinbarung abgeschlossen, in der nicht ein Wort über eine bloß zeitweilige Besetzung der zwei Provinzen enthalten war. Die Angelegenheit kam zu einem Entscheidungspunkte auf Grundlage des russischen Konferenzprojektes, die in London angenommen wurde. Dieses Projekt rief in Österreich-Ungarn Proteste hervor und es wurden Anspielungen auf ein früheres Versprechen Rußlands bezüglich der Annexion der beiden Provinzen gemacht. Die Rolle Englands und Rußlands, welche sich auf die Heiligkeit des Vertrages von Berlin stützte, gefährdete die Stellung Englands. Dieser Vertrag ist vielfach verletzt worden, es hat ihn eigentlich niemand gehalten. Die Lehre von der Heiligkeit der Verträge werde somit in bezug auf die diesen Punkt (die okkupierten Provinzen) be-

treffende Vereinbarung allzu hoch gestellt, worin fast Hypothese liege. Englands Vorgehen war sehr unglücklich, seine Stellung durchaus falsch. Es war von England, da es in der Sache keine dringenden nationalen Interessen hatte, unklug, sich von Rußland zu einer solchen Hochhaltung der Heiligkeit der Verträge, speziell hinsichtlich der okkupierten Provinzen drängen zu lassen. Sir Edward Grey ziehe das Vorhandensein moralischer Verpflichtungen Englands in bezug auf die okkupierten Provinzen in Zweifel. Sie bestanden aber tatsächlich. Lord Salisbury wurde 1877 in Berlin von der Absicht Österreich-Ungarns, die beiden Provinzen zu besetzen, verständigt, wobei von einer zeitweiligen Okkupation nicht die Rede war. Im Jahre 1878 verpflichtete sich England gleich Rußland und Deutschland, die Aktion Österreich-Ungarns bezüglich der zwei Provinzen zu unterstützen, und die Bevollmächtigten für den Berliner Kongreß verpflichteten sich in vorhinein in diesem Sinne. Die Verpflichtungen, welche England übernahm, mußten daselbe davon abhalten, den zeitweiligen Charakter der Okkupation der beiden Provinzen zu nachdrücklich zu betonen. Niemand glaubte, daß Österreich-Ungarn die Provinzen nur zeitweilig okkupiert halten werde. Dem nominalen Vorbehalt der türkischen Souveränität kann in diesem Falle keine große Bedeutung beigelegt werden. Österreich-Ungarn hat die Provinzen gemäß einem Wunsche von Europa besetzt, und es ist nach all den getroffenen Abmachungen stark, wenn England behaupten sollte, daß Österreich-Ungarn jetzt einen Raub verübt habe. Der russische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Duma erklärt, daß der Minister des Außern nicht in der Lage sei, sich über die früheren Verpflichtungen des Landes hinwegzusetzen. War es klug, auf dem Grundsatz der Heiligkeit der Verträge mit Worten zu bestehen, welche darauf berechnet waren, Österreich-Ungarn, mit dem England ein gutes Verhältnis zu pflegen ein Interesse hat, zu verletzen. England ging zu weit und betrat einen gefährlichen Boden, als es in gewisse politische Fragen, betreffend die Donau und Serbien, eingriff, an welchen es kein dafür hinreichendes Interesse hat. Es war gewagt, sich dem russischen Programm anzuschließen, welches Vor-

schläge, betreffend die territoriale Ausdehnung Serbiens und die Donau enthielt, ohne daß dieses Programm vorher Österreich-Ungarn, das daran am meisten beteiligt war, vorgelegt wurde. Diese Politik drohte nicht einen Krieg herbeizuführen, aber einen Mißerfolg, der dann auch schließlich eingetreten ist. Die Veröffentlichung des russischen Programms führte eine Kräftigung der Stellung der Zentralmächte herbei. Deutschland wurde dadurch gezwungen, Österreich-Ungarns Sache öffentlich zu der seinen zu machen. Der Widerstand Deutschlands mußte eintreten, um so mehr, als zur Unterstützung der drei Regierungen (England, Rußland und Frankreich) in der Presse, und in Rußland auch offiziell, eine rücksichtslose Sprache geführt wurde. Es wurde behauptet, daß Rußland die Westmächte vollständig zu einer anti-österreichischen Bewegung vereinigt habe, und Zeitungsartikel, die von einer neuen Tripartitallianz sprachen, mußten den Widerstand auf Seiten Österreich-Ungarns und Deutschlands verstärken. Das Ergebnis war ein Rückzug, nicht so sehr für England, wie für seinen Klienten Serbien. Die Lage Serbiens wurde durch Englands Eingreifen sehr verschlimmert. Wenn Mächte, die nicht zum Kampf entschlossen sind, sich der Sache kleiner Balkanprovinzen gegen Großmächte annähmen, so ist das Resultat fast immer eine Verschlimmerung der Lage der betreffenden kleinen Staaten und unzweifelhaft ist dies Serbien durch England und Rußland widerfahren. England hatte hierbei nicht einmal seinen Mittelmeerverbündeten Italien an seiner Seite, das seinen Verpflichtungen gemäß handeln mußte. Dilke schloß diesen Absatz seiner Rede mit der Wiederholung der Erklärung, daß England in dieser Frage die Lehre von der Heiligkeit der Verträge zu hoch gestellt habe. England habe damit schon in zwei früheren Fällen Mißerfolg erlitten, das einmal im Jahre 1886 gegenüber einer offensündigen Verletzung des Berliner Vertrages. Dieser sei seit dem genannten Zeitpunkte, der doch dem Abschlusse des Vertrages näher war, nicht heiliger geworden.

Fenilleton.

Die letzte Sitzung.

Von E. Berner (Gottschee).

(Nachdruck nur mit Erlaubnis gestattet.)

Etwa tausend Schritte hinter dem Dorfe, auf sonnigem, rebenbewachsenem Hügel standen die Preßhäuser, wo die Häuer ihren Wein ferkelten, in Fässer füllten und aufbewahrten. Die kleinen, weißgetünchten Hütten mit eichenen Türen und vergitterten Fensterchen glichen sich wie ein Ei dem anderen.

Das dritte von ihnen war das Ziel, welchem der alte Hajenauer seit vierzig Jahren täglich zustrebte, und seit der Zeit, da er seine ausgedehnte Wirtschaft dem Sohne zur selbständigen Verwaltung übergeben, das einzige Ziel seines täglichen Ausganges. Die steifen Beine wollten den achtzigjährigen Greis nicht mehr recht tragen und schlichen langsam den schmalen Pfad zwischen des Sohnes Feldern dahin.

Er setzte sich vor dem Preßhause auf die von einer blühenden, duftigen Akazie beschattete Steinbank. Bienen umsummten sein Haupt, goldige Fliegen blitzten durch die Luft. Die Sonne schien so warm und so hell. Unten am Leichufer puzten sich die frischgebadeten Gänse und Enten, in den Feldern arbeiteten Leute... Heil!... Wie glitzerte die Sonne an den Schneiden der geschwungenen Hacken und Karste!... An den Scheidewegen loderten die

Kreuze... und am Himmelgrauen, kaum sichtbaren Stäubchen gleich, jubelten die Lerchen...

Wie freute es den Greis, hier zu sitzen und die würzige Luft einzusatmen! Beinahe wollte er sich nicht wegrühren. Erst wenn er die Seele mit dem Anblick der schönen Heimat getränkt hatte, erinnerte er sich an den eigentlichen Zweck seines Besuchs.

Auf seinen Stuhl gestützt, erhob er sich mühsam und ging in sein kühles, dämmeriges, stilles Heiligtum.

Es dauerte eine Weile, ehe sich seine Augen an das Dunkel gewöhnten. Die Presse stand breit und massiv da, einem gespenstischen Ungetüm vergleichbar. In einer Mauernische lag auf einem Brettchen eine weiße Kerze und neben ihr standen zwei abgegriffene Trinkgläser. Auf einem Nadel darüber hing der Heber, womit der Greis seit undenklichen Jahren den Fässern Wein entnahm. Er fand alles so, wie er es gestern verlassen.

Als er sich überzeugt, daß alles in Ordnung sei, öffnete er mit einem zweiten Schlüssel das unterirdische Gewölbe, wo seine Schätze, sein Stolz aufbewahrt waren: das rote, funkelnde, flüssige Gold der Weinberge, die er in jüngeren Jahren selbst angelegt und bebaut hatte. Hier war die Stätte, wo seine jungen Träume wieder auflebten, hier das Heiligtum, wo er, einem geheimen Sektierer gleich, das Weinglas in der einen, ein Hämmerchen in der anderen Hand seinen Erinnerungen stille Opfer brachte.

Der alte Hajenauer war durch 30 Jahre Bürgermeister seines heimatlichen Dorfes gewesen und

erinnerte sich gern der großen Zeit, wo er in Kirchen- und Schulangelegenheiten, in Steuer- und Gewerbesachen, bei Wegbauten, Wahlen, unterschiedlichen Streitigkeiten und in vielen anderen Fragen das gewichtigste Wort gesprochen, wo er wegen seiner Tatkraft, Klugheit und Rechtllichkeit das größte Ansehen weit und breit genossen hatte. So oft er die Schwelle seiner „Raikube“ überschritt, wie er seinen Weinkeller nannte, wehte ihm all der Duft und die berückende Lust lang vergangener Tage entgegen und oft sah er sich da wieder jung und stark inmitten seiner aufhorchenden Gemeinderäte sitzen, die er mit beredten, wohlklingenden Worten nach seiner Überzeugung bald dahin, bald dorthin lenkte. Hier regierte und richtete er wieder, hier ließ er seiner Einbildungskraft voll die Zügel schießen und belebte den Raum mit lang entschwindenden Gestalten, mit denen er öffentliche und private Angelegenheiten erörterte und schlichtete...

Er schlug den Eichenpfosten des ersten Fasses los und legte den Mund laugend an den eingetauchten Heber. Es ging etwas schwer. Gleichwohl stieg die Weinäule bis zur Mündung der Glasröhre empor und schimmerte im matten Kerzenlicht wie ein gelber durchsichtiger Kristall.

„Sie wollen wohl nicht, Herr Kaplan,“ jagte er mit welchem Munde lächelnd. „Aber wenn ich Sie höflich einlade?...“ Er schenkte sich ein Gläschen voll. Wie ärgerlich schäumte der Wein, während die Kohlenäule in kleinen Perlen emporquoll. Ein leichter Schauer flog über den Rücken des Greises; ihm war, als wäre jemand mit einem feuchten Tuch

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. Juli.

Die vor einigen Tagen erfolgte Überreichung des Ordens Carol I. durch den rumänischen Ministerpräsidenten, Herrn Ionel Bratiano, an den Minister des Äußern Freiherrn von Aehrenthal bot Gelegenheit zu einer längeren Unterredung politischen Charakters. Der Meinungsaustausch dehnte sich auf das ganze Gebiet der Balkanangelegenheiten aus und galt in erster Linie den Punkten, in denen Österreich-Ungarn und Rumänien durch Gleichartigkeit der Interessen verknüpft werden. Es ergab sich hierbei volle Übereinstimmung der Ansichten der beiden Staatsmänner in der Beurteilung der erörterten Gegenstände und hinsichtlich der zu verfolgenden Richtungslinien. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten Bratiano waren vom Geiste jener Politik erfüllt, die man bei ihm gleichsam als Tradition voraussetzen durfte. Er zeigte sich von der Erkenntnis der Notwendigkeit eines engen freundschaftlichen Verhältnisses mit Österreich-Ungarn durchdrungen, welche Auffassung in Wien in dem nicht minder aufrichtigen Wunsche nach fortdauernder Pflege solcher Beziehungen seine Ergänzung findet.

Die Staatseinnahmen Italiens haben, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, in dem jüngst abgelaufenen Rechnungsjahre insgesamt die Höhe von 1713½ Millionen Lire erreicht und damit den Ertrag des Vorjahres um 90 Millionen oder, wenn man die außerordentlichen Erdbebenzuschläge zu den Geschäftstagen abrechnet, um 85½ Millionen übertroffen. Auch über den Voranschlag sind die Einnahmen hinausgegangen; das Mehr beläuft sich auf 26 Millionen, wenn man das berichtigte Budget zum Vergleiche heranzieht. Obgleich im Laufe des Jahres auch im Ausgabenbudget erhebliche Vermehrungen gegen den ursprünglichen Voranschlag eingetreten sind, schließt das Rechnungsjahr 1908-1909 doch noch mit einem Überschusse. Im einzelnen betrachtet, sind die höheren Einnahmen gegenüber dem Vorjahre hauptsächlich den Zöllen zu verdanken, die ein Mehr von 66½ Millionen ergaben, wozu vorwiegend die Getreide-Einfuhr beigetragen hat; danach kommt die Steuer auf das bewegliche Vermögen (+ 18¼ Millionen), den Tabak (+ 16¼ Millionen) und das Lotto (+ 1.8 Millionen). Im Vergleiche zum Vorjahre dagegen blieben zurück die Fabrikationssteuern (— 12.8 Millionen), die Geschäftstagen (— 5 Millionen) und die Grundsteuer (— 1¼ Million); diese Mindereinnahmen sind zum Teile eine Folge der Geschäftskrise, die auch in Italien zu spüren war, zum anderen Teile die Wirkung neuer Gesetze.

Aus London wird gemeldet: Die Nachricht des „Daily Graphic“, daß der Plan einer Balkankonferenz auch gegenwärtig den Gegenstand diplomatischer Erörterungen bilde und daß von englischer Seite die Anregung ausgegangen sei, eine Deklaration zu entwerfen, in welcher von Bevollmächtigten der Signatarmächte die am Berliner Vertrag vorgenommenen Veränderungen festgestellt werden sollen, wird von zuständigen diplomatischen Persönlichkeiten als durchaus irrig erklärt. Ein Vorschlag

über seine nackte Haut gefahren. Aber er war zu gut gelaunt, um der Empfindlichkeiten seines altersschwachen Leibes zu achten, ließ den Weinrest aus dem Heber in die Flasche laufen, trieb den Spund wieder mit dem Hammer fest in das Faßloch und tat einen kräftigen Schluck. Beim zweiten war das Gläschen leer.

Er stellte es auf das Brett und zapfte das nächste Faß an. Zischend floß funkelnder Rotwein in das Glas.

„Mir scheint, Herr Lehrer, Sie sind heute auch nicht gut gelaunt. Wollen Sie nicht dennoch hier gegenüber dem Herrn Kaplan Platz nehmen?“ Und er stellte das Glas auf das Brettchen, wo auch die Weißweinflasche stand.

„Meine Herren“, fuhr er fort, „wir haben heute einen strittigen Gegenstand zu verhandeln und wollen das des guten Zweckes halber wie auch unser selbst wegen in aller Ruhe tun. Wir warten also ein Weilchen, bis die Aufregung sich gelegt hat.“

Er wollte nach seiner frisch gestopften Pfeife in der Brusttasche langen — aber was war das? Es flog wie ein Schatten über seine Augen und er griff nach der Wand, weil er zu wanken glaubte.

Er zündete an und kehrte sich passend zum Weißwein: „Also, Herr Kaplan, wir haben heute einen kleinen Überschuß in der Gemeindefasse und da möchten Sie, daß wir ihn zum Umgießen der geborstenen Kirchenglocke verwenden?“ Und er blinzelte nach dem funkelnden Raß, dessen er sich wenigstens noch drei Jährchen erfreuen wollte. „Aber Sie brauchen sich nicht immer so zu ereifern, wenn andere anderer Meinung sind.“ (Fortsetzung folgt.)

zur Abfassung und Unterzeichnung einer Deklaration seitens der Mächte bestehe bloß bezüglich der Abänderung der bekannten, die Souveränität Montenegro einschränkenden Punkte des Artikels 21 des Berliner Vertrages.

In der „Br. Allg. Ztg.“ wird von einem „aufrichtigen Freunde der Türkei“ betont, daß die Pforte in der Kretafrage das Unerreichbare wolle. Sie will es dazu bringen, effektive Rechte auf der Insel auszuüben, gegen den Willen von acht Zehnteln ihrer Einwohner. Die Türkei ist aber nicht imstande, dies zu erreichen, selbst wenn Europa es zuließe, selbst nach einem eventuellen siegreichen Kriege gegen das Königreich Griechenland. Die Fortsetzung des jetzigen Zustandes auf Kreta gewährt der Türkei keinen Vorteil. Solange diese Frage in der Schwebe bleibt, wird die Türkei ihre griechischen Untertanen — auf deren Mithilfe sie doch für die Wiedergeburt des Reiches angewiesen ist — mit Mißtrauen, ja mit Unwohlsein behandeln. Dies könnte sehr leicht eine Situation herbeiführen, welche von neuem die europäische Einmischung erheischen würde. Die endgültige Lösung der kretischen Frage durch direkte freundschaftliche Verständigung mit Griechenland würde eine klare Situation schaffen, zum Vorteile sowohl der Türkei, wie Griechenlands. Die Türkei würde nichts verlieren, weil sie Kreta nicht besitzt und es nie wieder besitzen kann; sie würde dagegen ihre Ruhe gewinnen und die Anhänglichkeit des ganzen griechischen Elementes.

Tagesneuigkeiten.

— (Unsichtbare Lebewesen.) Vor der Erfindung und auch noch vor der neuzeitlichen Vervollkommenung des Mikroskops sind für das menschliche Auge viele Lebewesen unsichtbar gewesen. Man braucht nur an die ganze Welt der Bakterien zu denken, deren Vorhandensein die Naturforscher erst spät ahnten, noch später nachwiesen, und in ihrer hohen Bedeutung erst im Laufe der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kennen lernten. Obgleich oder vielleicht auch gerade weil die Zahl der bekannten mikroskopischen Lebewesen seitdem ins Ungeheure gewachsen ist, ist die Frage berechtigt, ob es noch heute Organismen geben mag, die dem menschlichen Auge auch bei der Anwendung sämtlicher technischer Hilfsmittel unsichtbar bleiben. Heute ist der Beweis dafür bereits erbracht worden, daß das Mikroskop auch in seiner höchsten Vollendung nicht zur Entschleierung der gesamten Lebewelt bis zu ihren winzigsten Vertretern ausreicht. Jetzt haben wir nämlich das Ultra-Mikroskop und können mit diesem Dinge sehen, die dem gewöhnlichen Mikroskop verborgen bleiben. Immerhin hat es den Anschein, als ob große Überraschungen und erhebliche Bereicherungen der Kenntnis nach dieser Richtung hin nicht mehr zu erwarten sind. Professor Molisch hat in der „Botanischen Zeitung“ festgestellt, daß die meisten der gewöhnlich als ultramikroskopisch bezeichneten Lebewesen auch durch ein gewöhnliches Mikroskop wahrnehmbar gemacht werden können, wenn das Gesichtsfeld abwechselnd erbleist und verdunkelt wird. Wenn ultramikroskopische Organismen häufig wären, so würden sie sich nach der Meinung von Molisch doch dadurch verraten, daß sie Kolonien bilden, die als solche dem bewaffneten Auge nicht entgehen könnten. Alle Lebewesen aber, die zu Kolonien zusammentreten, wie namentlich die Bakterien, sind auch als einzelne Individuen

unter dem Mikroskop unterscheidbar. Allerdings gibt auch Molisch die Möglichkeit des Vorhandenseins ultramikroskopischer Lebewesen zu.

— (Die Flucht des Krokodils aus der Kiste.) Aus Paris, 27. d. M., wird gemeldet: Beim Transporte zweier Kisten in der Nähe des Bahnhofes von Saint-Lazare sprang eine der großen Kisten beim Übersehen des holperigen Pflasters, und zum Entsetzen aller Passanten arbeitete sich aus der Kiste ein mächtiges Krokodil hervor, das nach ein paar Augenblicken sich selbständig nach der Rue d'Amsterdam seinen Weg bahnte. Wildes Entsetzen bemächtigte sich aller Vorübergehenden, die mit rasender Eile die Flucht ergriffen. Nur ein junger Mann wagte es, sich dem Ungeheuer auf eine Entfernung von zwanzig Schritten zu nähern, und gab auf das Tier fünf Schüsse aus einem Revolver ab, die jedoch von der harten Panzerplatte absprangen, ohne das Tier zu verletzen. Endlich lief Polizei herbei, die das anscheinend harmlose Tier fesselte und es in eine neue Kiste verpackte.

— (Ein ins Meer versunkener Vulkan.) Ein tätiger Vulkan, der sich vor einigen Jahren auf einer kleinen Insel der Aleuten-Gruppe gebildet hatte, ist jetzt durch ein neues Seebeben am 21. Juni unter den Meerespiegel versunken und hat an der Stelle, wo er vordem emporragte, einen kochenden See hinterlassen. Der amerikanische Zollfahrrer Perry, der jetzt nach San Francisco zurückgekehrt ist, hat festgestellt, daß der Gipfel des Vulkans fast unmittelbar unter dem Meerespiegel liegt; in seiner Nähe wurde eine Wassertemperatur von 240 Grad F. Höhe gemessen. Das Fahrzeug näherte sich weit, als die Hitze des Wassers es ermöglichte; in das Meer hinabgelassene Eier wurden nach wenigen Sekunden als fertig gekocht wieder emporgezogen.

— (Ein Mann, der nicht ertrinken konnte,) wurde, wie aus London berichtet wird, dort wegen Unterschlagung zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Er ist Reisender, heißt George Laves und hatte, als seine Veruntreuungen entdeckt wurden, seine Frau in einem Briefe von seiner Absicht, Selbstmord zu begehen, in Kenntnis gesetzt. Dann war er nach Wanslead Park geeilt und hatte sich dort in den See gestürzt. Aber er hatte seine Rechnung ohne den Wirt oder vielmehr ohne sein Fett gemacht. Georg Laves sank nicht, sondern kam wieder an die Oberfläche und trieb dort wie ein Korken. Wütend tauchte er wiederholt unter — um regelmäßig immer wieder „an die Luft gesetzt zu werden“. Inzwischen hatten Vorübergehende die Polizei gerufen, die den sich sträubenden Mann aus dem Wasser zerrte.

— (Unerwartetes Wiedersehen.) In einem Kloster in der Nähe Moskaus hat sich ein erschütternder Vorfall zugetragen. Eine Dame der Moskauer Gesellschaft pilgerte, wie es an hohen Kirchenfeiertagen üblich ist, in Begleitung einer befreundeten Dame nach einem nahegelegenen Kloster. Sie wollte für das Seelenheil ihres dreißährigen Töchterchens, das vor einem halben Jahre spurlos verschwunden war, beten. Alle Nachforschungen hatten kein Ergebnis gehabt, so daß die tiefbetrübte Mutter an ein Unglück glauben mußte. In der Nähe des Klosters sprach die Dame eine Bettlerin, die ein Kind auf dem Arme hatte, um eine Gabe an. Die Dame dachte an ihr Töchterchen und reichte der Frau mit den Worten: „Nimm für meine Berta!“ ein paar Münzen. Beim Klang der Stimme drehte das Kind sich um und rief: „Mutter, Mutter, meine Mutter!“ Es war das gestohlene Kind! Es war blind und hatte die Mutter an der Stimme erkannt. Die eingeleitete Untersuchung brachte, wie man den „Leipz. N. N.“ schreibt, Entsetzliches zutage. Nicht weit von Moskau liegt ein Dorf, das eine Krüppelanstalt besitzt. Im Gewühl der Großstadt werden kleine Kinder gestohlen und verstümmelt.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das will ich meinen!“ lachte der Vater. „Und so verwunderlich ist das gerade nicht. Ein junger Mann in seinen Jahren! Er muß jetzt Ausgangs der Zwanziger sein.“

„Am meisten freue ich mich darauf, mal wieder tüchtig Englisch plaudern zu können“, gestand Emmi. „Ich spreche es für mein Leben gern. Es paßt mir so recht, daß man sich so kurz und bündig darin ausdrücken kann.“

Dazu bot sich nun freilich an diesem Abend nicht viel Gelegenheit, aber trotzdem war ihr der Besuch recht angenehm. Die beiden Gäste trafen pünktlich zur festgesetzten Zeit ein, und die Abendtafel für die kleine Gesellschaft war von Frau Heinrich mit ausserordentlichem Geschmack hergerichtet. Der große Speisesaal mit den bunten Glasfenstern und den wertvollen Stilleben an den Wänden strahlte im hellsten Licht, das reiche Silbergeschirr prunkte auf der Tafel, und in den herrlichen Kristallgläsern blitzte und funkelte der Wein in vielfach gebrochenen Strahlen. Den schönsten Schmuck aber bildeten die über das schneeige Tuch reichlich verstreuten seltenen Blumen und Blüten, die auch sonst diskret im Gemach verteilt waren, so daß man sich in einen Frühlingsgarten versteht glauben konnte.

Bei dem bald aufgetragenen Champagner wurde die Unterhaltung lebhafter, und besonders Felicia strahlte vor Vergnügen, sich in einem so anregenden Kreise zu befinden. Aber Fritz warf ihr

einen ernsten Blick zu, den sie wohl verstand. Ja, man durfte seine Trauer nicht zu sehr vergessen!

Die beiden jungen Damen schlossen sich recht rasch aneinander an. Was die eine an Belterfahrenheit und -gewandtheit mehr besaß, das wurde bei der anderen durch Klugheit und Kenntnisse ersetzt, und so ergänzten sie sich in reizender Weise. Sie nebeneinander zu sehen, war schon allein eine wahre Herzerquickung. Die etwas größere, schlankere Felicia mit dem schwarzen Haar und den dunklen Augen, mit dem wie Elfenbein glänzenden Teint war die schimmernde Nacht mit der Pracht der funkelnden Sterne; die goldblonde Emmi, frisch und rosig, war der lichte Tag mit hellem Sonnenschein.

Fritz erinnerte Emmi an ihre beiderseitige Schulzeit und wie es so schön gewesen wäre, wenn sie beide bei der Rousseau-Insel Schlittschuh liefen. „Ja“, bestätigte Emmi. „Und mein tapferer Ritter ist er auch einmal gewesen.“

„Wie war das?“ fragte Felicia eifrig.

„O, sehr einfach!“ lachte Fritz. „Fräulein Heinrich trug als Schulkinder lange blonde Zöpfe. Da kam einmal ein Bursche, ich weiß nicht, ob es einer von diesen modernen Zopfliebhabern war, kurz und gut, er drängte sich an sie heran und packte die Zöpfe. Ich hatte es von fern gesehen, sprang schnell hinzu und habe ihn ganz gehörig verprügelt.“

„Ja“, fiel Emmi ein, „und dabei war er viel größer als Fritz. Ich hatte es gar nicht gedacht, daß Fritz so stark sei.“

„Und daselbe dachte auch der Bengel. Denn an einem der nächsten Abende lauerte er mir mit einem Kameraden auf und überfiel mich mit diesem ge-

Dann werden sie vermietet. Die „Mieter“ gehen dann mit den armen Geschöpfen in die Großstädte betteln. Der Ertrag soll oft pro Tag 10 bis 20 Rubel und mehr sein.

— (Was ist angenehm, unangenehm, schmeichelt?) Auf diese Fragen gibt ein amüsanter, kleines Büchlein Antwort, das Emile Berr unter dem Titel „Die kleinen Dinge“ in Paris veröffentlicht hat. Angenehm z. B. ist: „Vor den Augen reizender, spöttlicher Frauen mit Gesicht eine schwer zu öffnende Flasche zu entlocken“; oder: „Komplimente über einen neuen Hut zu empfangen“. Unangenehm ist es auch, „sich von einer entzückenden jungen Frau beobachtet zu wissen in dem Augenblicke, da man in der Straßenbahn einer ehrwürdigen alten Dame seinen Platz anbietet.“ Als unangenehme kleine Dinge des Lebens bezeichnet Berr: „In einem Speisewagen einem unbekannten Herrn gegenüber zu sitzen und zu merken, daß er ein Gespräch beginnen möchte.“ Oder: „In einem Zuge zu sitzen, der noch nicht abfährt, nachdem man sich von seinen Freunden bereits feierlich verabschiedet hat und nun den auf dem Perron Zurückbleibenden nichts mehr zu sagen weiß.“ Schmeichelt ist es, „von jemand abzustammen, der bei einem Unglücksfall ums Leben gekommen ist“, „einen Namen mit einer eigenartigen orthographischen Schreibweise zu haben“, „in einem Hause zu wohnen, in dessen Nachbarschaft ein großer Mord verübt wurde“, oder „früher einmal sein ganzes Vermögen verloren zu haben.“

— (Die fidele Raubmörder.) Zwei Geschäftsreisende haben eine kleine Bierreise gemacht und kommen bezeugt in ihr Hotel zurück. Im Dufel öffnen sie statt der Tür zu ihrem Schlafzimmer die Tür zum Nebenzimmer, wo eine Dame logiert. Erschreckt springt diese aus dem Bett und ruft, da sie die beiden für Raubmörder hält: „Ach Gott, lassen Sie mich doch leben!“ — „Karl!“ sagt darauf der eine, „warum sollen wir Sie nicht leben lassen?“ — Beide: „Sie lebe hoch! Sie lebe hoch! Dreimal hoch!“

— Die Zeitung der Badfische.) Die jungen Töchter Frankreichs haben sich jetzt ihr eigenes Zeitungsorgan geschaffen; in Paris ist, so plaudert der „Gaulois“, soeben die erste Nummer einer hektographierten Monatschrift erschienen, deren älteste Redakteure kleine Badfische von dreizehn und vierzehn Jahren sind. Ein Duzend dieser jungen Damen hat sich zusammengeschlossen, um ihre eigene illustrierte Zeitschrift herauszugeben; von ihnen selbst stammen die Zeichnungen und geben; von ihnen selbst auch die literarischen Beiträge. Das Titelblatt zeigt zwischen Girlanden den Titel dieser eigenartigen Revue; „Corona“ haben die jungen Damen gewählt; darunter die Redaktionsadresse, der Abonnementspreis und alle geschäftlichen Details. Es ist nicht ohne Interesse, den Geist dieser jugendlichen Redaktion zu verfolgen und ihre Schöpfung zu betrachten, die als ein Zeichen der Zeit ihre kulturhistorische Bedeutung hat. Es gibt keine Kinder mehr! Die kleinen Mädchen, die in vergangenen Jahrhunderten im Spiele mit der Puppe sich ergötzen, verfassen heute Gedichte, in denen ein noch ungeklärter philosophischer Drang mit einer lyrischen Bewunderung des Weltganzen sich verbindet, mit Staunen sieht man, wie die Ewigkeit bereits ihre Schatten auf die blonden Locken der Mädchen wirft und sie zu Betrachtungen über Raum und Zeit treibt. Die Sorge, die Zeitschrift vielseitig zu gestalten, spiegelt sich in der Bemühung, auch Humor und Witz ihren Platz einzuräumen, aber hier scheinen die kindlichen Versuche noch zu scheitern. Sie haben das Lächeln der Anmut, doch noch nicht den scharfen Geist des Witzes und überlegener Ironie. In der Belletristik beschäftigen phantastische Sujets die Geister der jungen Dichterin

meinschaftlich und da habe ich sie alle beide verhauen. Das war eine Glanzleistung von mir. Auf der Schulbank war ich dagegen merklich schwächer.“

„Na,“ entschuldigte ihn Heinrot, „Schlagfertigkeit zur rechten Zeit ist häufig wertvoller als unfruchtbare Gelehrsamkeit.“

Er blickte sich im Kreise um. „Die Damen haben doch nichts dagegen, wenn wir rauchen?“

„Was mich betrifft,“ versicherte Felicia, „so hab' ich bereits ziemlich Appetit auf eine gute Zigarette.“

Fritz stellte den Damen seine Zigarettenboxe zur Verfügung, wovon aber nur Felicia Gebrauch machte, und sagte: „Auf diesem Gebiet muß ich Sie bitten, mein Gast zu sein, Herr Justizrat. Ich habe nämlich vorzügliches Kubaner Kraut von drüben mitgebracht.“

„Prozig, prozig!“ drohte der Justizrat. „Das muß ja ein Heidengeld an Zoll gekostet haben.“

„Leider wahr! Aber ich weiß doch nun wenigstens, was ich habe.“ Er zog den Justizrat beiseite. „Wie steht's übrigens mit dem Dr. Waldow?“ fragte er teilnehmend.

Heinrot erzählte ihm alles, was er wußte, und Fritz sagte: „Der arme Doktor besitzt meine volle Sympathie. Ich glaube kein Wort von dem, was die Zeitungen da über ihn zusammengebräut haben. Was in meinen Kräften steht, werde ich zu seiner Rehabilitation beitragen.“

„Das tun Sie nur! Er wird nach diesen aufregenden Wochen guten Trost und freundliche Teilnahme sehr gebrauchen können.“

nen, man hört das Rasseln von Skeletten, das nächtliche Heulen der Windsbraut in geheimnisvollen Burg ruinen. Eine Mitarbeiterin veröffentlicht eine Übersetzung eines deutschen Romanes von Euphemia von Adlersfeld-Ballessrem. Daneben wird die Kritik gepflegt, Konzerte werden besprochen, neue Bücher kritisiert; ein Badfisch veröffentlicht eine Studie über das Preziose in den Bühnendichtungen Klopstocks und allerlei kleine Nachrichten und Glossen, Karikaturen und eine illustrierte Chronik beschließen endlich diese Monatschrift der Badfische.

— (Ein schweigsamer Gatte.) Amerikanische Blätter erzählen folgendes Ehestandshistorchen: In Newpark im Staate Newjersey hat eine Frau Bliedensdorf ein Ehe scheidungsurteil gegen ihren Mann erlangt, weil dieser seit dem Hochzeitstage, das heißt seit fünf Jahren, nicht mit ihr gesprochen hat. Alle ihre großen und kleinen Künste haben nicht bewirkt, daß ihr Mann jemals den Mund öffnete. Einmal schien es, als wollte er reden. Frau Bliedensdorf hatte sich auf das große Ereignis vergeblich gefreut. Sie lehrte zu den alten Mitteln zurück, ihn zum Sprechen zu bringen, ließ die Suppe anbrennen, tat Salz in den Kaffee und klopfte Nägel verkefert in den Stuhl, auf den er sich zu setzen pflegte. Nicht einmal einen Schmerzenslaut äußerte Mr. Bliedensdorf. Die Nachbarn nahmen ihn einmal zum Feuerwerk mit, weil sie hofften, er würde dabei „Ah!“ sagen — es war eine Enttäuschung. Bei wichtigen Angelegenheiten gab er seine Zustimmung durch Kopfnicken oder Kopfschütteln zu erkennen. Zum Ehescheidungs termin sandte er einen Freund, der in seinem Namen erklärte, Bliedensdorf habe dem nichts hinzuzufügen, was er seiner Frau vor der Hochzeit gesagt habe. Mrs. Bliedensdorf rede für zwei, und ihr ständiges Geschwätz sei gerade so schrecklich wie sein langes Schweigen. Der Richter erkannte, daß die ostentative Weigerung des Mannes, mit seiner Frau während langer Jahre zu sprechen, eine Grausamkeit sei, und sprach die Scheidung aus.

Der Flug über den Ärmelkanal.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert aus Anlaß des Fluges Bleriot's über den Ärmelkanal die mutmaßlichen Einwirkungen dieses Ereignisses auf die englische Rüstungspolitik. Das neue Luftfahrzeug übertrifft die Kriegsschiffe an Geschwindigkeit bei weitem; damit fällt aber die Möglichkeit, den durch die Rüste segelnden Fahrern auf dem Wasser zu folgen, und das Problem der Verteidigung Englands wird somit um eine neue Schwierigkeit bereichert. Die in jüngster Zeit in England sehr verstärkte Tendenz zur Schaffung einer Landarmee auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht wird durch Bleriot's Flug neue Nahrung erhalten. Es ist wiederholt und eindringlich von den berufensten Stellen erklärt worden, daß Deutschland sich nicht mit dem Gedanken trage, England zu betrogen, daß sonach die Furcht vor einer Invasion, soweit Deutschland in Betracht kommt, eine gänzlich unbegründete ist. Trotz alledem wird der Flug Bleriot's gewiß neues Material zur Invastionsfrage liefern.

Das „Fremdenblatt“ würdigt die kulturelle und politische Bedeutung des Ereignisses. Leider kommt man nicht zu einer reinen Freude an dieser Erfüllung eines Kindertraumes der Menschheit, da man in unserer Zeit auch diese kulturelle Errungenschaft unter dem Gesichtswinkel ihrer Verwendbarkeit für den Kriegsfall betrachtet. Aber die neue Kraft wird hoffentlich so mächtig werden, daß die Menschheit den Zwang fühlen wird, ihr ihren Gedankengang auch noch weiterhin über die Möglichkeit überraschender Landungen und geschleudeter

Als Fritz seine Braut in der Equipage des Justizrates nach ihrem Heim zurückbrachte, sagte sie zu ihm: „Das sind ja reizende Leute! Das Fräulein besonders ist ein entzückendes Wesen. Wo hat sie nur dieses tadellose Englisch her?“

„Ja, sie war immer sehr flug und hat viel gelernt.“

„Und du duzt dich mit ihr?“

„Warum soll ich nicht? Wir kannten uns schon als halbe Kinder. Es wäre doch sonderbar gewesen, wenn ich das jetzt hätte ignorieren wollen.“

„Du hast dich sehr viel mit ihr unterhalten und wurdest ordentlich feurig dabei.“

„Meine liebe Felicia ist doch nicht etwa eifersüchtig?“

„Wer weiß?“ versetzte sie mit feinem Lächeln.

„Und was macht Assessor Wallwitz?“ fragte er mit leiser Ironie.

„Ach so, ich verstehe! Du möchtest mir mit Gleichem vergelten. Nun, ich habe ihn tatsächlich mehrere Male gesehen. Er besucht jetzt sogar seine Tante merkwürdig oft. Und es belustigt mich immer, wie er mich mit seinen wasserblauen Augen anstarrt und dabei seinen sorgfältig a l'Empereur gebrannten Schnurrbart streicht.“

„Also, er belästigt dich?“

„Davon kann gar keine Rede sein. Ich beachte ihn ja kaum.“

„Möchtest du nicht doch dort wegziehen?“

„O nein, mit allem übrigen bin ich ja sehr zufrieden. Und außerdem ist die Gesellschaft wirklich nicht uninteressant. Wir müßten einmal eine dortige Abendfizion mitmachen.“

Granaten hinaus anzupassen. Nicht die militärischen Luftschiffe aber werden es sein, die sich zuerst der neuen fometengleichen Bahnen notwendig werden bedienen müssen, sondern dem Ingenieur und dem Sportsmann wird der Kaufmann und der Reisende folgen.

Das „Neue Br. Tagblatt“ sagt: Die politischen Ver änderungen, die von den Dreadnought-Schwärmern Englands an den Flug Bleriot's geknüpft werden könnten, sind gewiß nicht imstande, die moralische und die kulturelle Genugung über seine Tat abzuschwächen, die mit vollendeter Verbe und Feinheit, man möchte sagen, mit französischem Schick ausgeführt wurde. Louis Bleriot ist mit künstlerischem Elan direkt in die Weltgeschichte hineingeflogen.

Die „Zeit“ betont, der französische Aviatiker habe England innerhalb dreißig Minuten seines insularen Charakters beraubt. Die Invasionsgefahr, die ja schon seit den ersten erfolgreichen Flügen der großen Luftschiffe in Deutschland und Frankreich bestünde, sei durch Bleriot verschärft worden.

Das „Ill. Br. Extrablatt“ meint, nach den vorhergegangenen Leistungen der Aviatik sei durch das Unternehmen des französischen Aeronauten indes nicht mehr bewiesen, als daß die Luftschiffahrt das Problem der Lenkbarkeit überwunden hat und daß für sie nichts mehr übrig bleibt, als sich zu vervollkommen. Eine Vervollkommnung der Zerstörungstechnik, wie sie jetzt in die Erscheinung rückt, werde mit der Zeit den Krieg selbst zu einer Unmöglichkeit machen.

Die „Österr. Volkszeitung“ bemerkt, daß der Flug Bleriot's, der vor seinem Konkurrenten Latham vielleicht nur einen kleinen Vorsprung gewonnen haben werde, keine unvermutete Errungenschaft bedeute. Vorläufig lasse sich der Aeroplan mit dem Zeppelinischen Riesenapparate wegen dessen vielfach größeren Tragfähigkeit nicht vergleichen.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Welchen Umschwung in den zwischen den Staaten bestehenden Beziehungen die Verwendung des lenkbaren Luftschiffes bewirken wird, das läßt sich heute nur ahnen, nicht aber voraussagen. Das aber ist vorauszu sehen, daß einerseits das internationale Wirtschaftsleben und andererseits die Kriegsführung eine neue Gestalt annehmen werden.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt: Die große Leistung wird zum Instrument des Krieges, die Kriegsführung ist um ein neues Mittel des Aufklärungsdienstes bereichert. In den Triumphgesang mischt sich die bange Angst, das wahnsinnige Rennen des Wettlaufens. Aber der Fortschritt der Menschheit bleibt siegreich.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Wechsel im Kommando der 28. Infanterie- Truppendivision.) Seine Majestät der Kaiser hat die Enthebung des Feldmarschallleutnants Karl von Lang, Kommandanten der 28. Infanterie- Truppendivision in Laibach, auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen von diesem Kommando genehmigt und den Generalmajor Ludwig Matuschka, Kommandanten der 17. Infanteriebrigade, zum Kommandanten der 28. Infanterie- Truppendivision ernannt.

— (Das Befinden des Papstes.) Aus Rom wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Der Gesundheitszustand Pius' X. ist durchaus nicht so günstig, wie meist angenommen wird. Der Rücken hat sich vorzeitig gekrümmt und läßt den Papst kleiner erscheinen. Die Leibärzte Petacci und Marchisava verhehlen sich das Bedenkliche des auffallenden Zusammenbruches der physischen Kräfte des Papstes nicht und versäumen nichts, dem Kräfteverfall entgegenzuarbeiten. Pius X. leidet außer an

Fritz verzog sein Gesicht. „Danke ergebenst!“ sagte er trocken.

„Nein, nein, weise es nicht so rasch zurück! Es wird dich interessieren. Frau Mohrmann-Mallwitz hält nämlich mit einem Kreise Eingeweihter häufig spiritistische Sitzungen ab, ob aus Überzeugung oder um Geld damit zu machen, ist mir noch nicht recht klar. Tatsache ist jedenfalls, daß an einem solchen Abend, wie mir ein geschwätziges Dienstmädchen erzählte, nicht gerade viel verzehrt wird, aber das Wenige muß sehr teuer bezahlt werden. Und die bloße Teilnahme an der Sitzung kostet für die Person auch schon fünf Mark.“

„Also eine ganz smarte Dame, wie man drüben sagen würde.“

„Scheint so! Trotzdem möchte ich einmal dabei sein. Natürlich nur in deiner Gesellschaft.“

„Aber, ich bitte dich, liebe Felicia! Was für einen Zweck soll denn das haben?“

„Frau Mohrmann-Mallwitz hat mir verschiedentlich geheimnisvolle Andeutungen gemacht, daß sie gerade jetzt ein ausgezeichnetes Medium hätten, das die rätselhaftesten Vorgänge durchschauen könne.“

„Ach so! Und da sollen wir diese Torheiten zu Hilfe nehmen, um den Verbrecher ausfindig zu machen?“

„Torheiten?“

„Kenn's, wie du willst, ich kann mich nicht dafür begeistern.“

„Man kann es doch auf einen Versuch ankommen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

den periodisch auftretenden Gichtanfällen an keiner organischen Krankheit und doch schrumpft er zusammen. Die Ärzte haben, um den Heiligen Vater zu schonen, die Audienztunden kürzen lassen und dem Papst empfohlen, häufiger als sonst die Gärten zu besuchen.

* (Approbation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: „Pajk Milan, Zemljepis za srednje šole, I. del, V Ljubljani 1909. Katoliška bukvarna.“ Preis geheftet 1 K 30 h, gebunden 1 K 80 h, zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen Geographie in slowenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt.

— (Format illustrierter Lehrbücher.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat vor kurzem an alle Landesbehörden nachstehende Verordnung, betreffend das Format illustrierter Lehrbücher für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, hinausgegeben: „In Ergänzung des Punktes b der Ministerialverordnung vom 2. August 1897, betreffend die äußere Ausstattung der an den Volks- und Bürgerschulen zur Verwendung gelangenden Schulbücher, wird hiemit ausgesprochen, daß für illustrierte Lehrbücher, die eine entsprechend große Druckgröße aufweisen, im Interesse der Deutlichkeit der Bilder ausnahmsweise auch ein etwas größeres Format, als es durch die erwähnte Ministerialverordnung als zulässig bezeichnet wurde, zur Verwendung gelangen kann, doch wird über eine Zeilenlänge bis zu 12 Zentimeter und eine Spaltenhöhe bis zu 19,5 Zentimeter im allgemeinen nicht hinauszuweichen sein.“

* (Effektenlotterie.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr in Lössach, politischer Bezirk Rabmannsdorf, die Bewilligung erteilt, im Jahre 1909 eine Effektenlotterie mit 750 Losen zu 20 h zur Anschaffung von Löschgeräten, unter Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen zu veranstalten.

— (Todesfall.) In Bobodje bei Staručna ist vorgestern der Besitzer Herr Johann Hubad, ein Bruder des Herrn Landesschulinspektors Franz Hubad und des Herrn Musikdirektors Matthäus Hubad, gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute statt.

— (Vom Staatsbahndienste.) Ernannet werden: Rudolf Stary, Oberrevident und Kassenrevisor der Direktion Triest, zum Kassenrevisor der Nordbahndirektion; Karl Poli, Oberrevident und Verkehrskontrollor der Direktion Triest, zum Verkehrskontrollor in Wien mit dem Amtssitze in St. Pölten; Anton Syha, Bauoberkommissär und Vorstand der Bahnerhaltungssektion Aßling, zum Vorstand der Bahnerhaltungssektion Knittelfeld, und Martin Smajdek, Bolontär beim Bahnamate in Beldeš, zum Bahnamentaspiranten. Versetzt werden: Johann Bráz, Bahnamentaspirant beim Bahnamate St. Lucia-Tolmein, zum Bahnamate Opčina; Albert Rubesá, Bahnamentaspirant beim Bahnamate Mitterburg, zum Bahnamate Beldeš; Josef Danek, Bahnamentaspirant beim Bahnamate Rozdol, zum Bahnamate Opčina; Marius Ruff, Bahnamentaspirant beim Bahnamate Rozdol, zum Bahnamate Feistritz-Bocheinersee; Emil Pajšy, Revident der Staatsbahndirektion, zum Zentralwagenlenkungsamte Wien; Dr. Rudolf Vifner, Bahnamentaspirant der Direktionsabteilung 2, zum Bahnbetriebsamte Triest-Freibafen; Ferdinand Wolf, Geometer der ersten Klasse der Trassierungsabteilung Rudolfswert, zur Eisenbahnbauleitung Krems; Alois Olivo, Adjunkt der Bahnerhaltungssektion Laibach I, zur Direktionsabteilung 3; Ingenieur Franz Jahn, Bauadjunkt der Bahnerhaltungssektion Triest (Staatsbahn), zur Bahnerhaltungssektion Laibach I, Alois Wunsch, Assistent beim Bahnbetriebsamte Triest-Freibafen, zur Direktionsabteilung 7 und Oskar Cesa, der Direktionsabteilung 8, zum Bahnbetriebsamte Triest-Freibafen. — Dem Inspektor und Vorstandstellvertreter der Direktionsabteilung 3, Ingenieur Martin Kertischer, wurde der Titel eines kaiserlichen Rates und dem Inspektor Ingenieur Josef Wisjak, Bahnhalterungskontrollor dieser Abteilung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone in Anerkennung verdienstvoller Leistungen beim Neubaue des Bahnhofes Bischofshofen und beim Baue des zweiten Geleises von Bischofshofen nach Schwarzach-St. Veit verliehen. — Das Eisenbahnministerium hat die Dienerkategorie der Stationsmeisteramtwärter gänzlich aufgehoben. Diese Bediensteten werden in Zukunft zu Stationsmeistern (Unterbeamten) ernannt werden. Unter einem erreichten die Wächter eine bedeutende Besserung ihres Anfangsgehaltes.

— (Geschworenenauslosung.) Gestern fand beim hiesigen k. k. Landesgerichte die Auslosung der Geschworenen für die am 30. August beginnende dritte Hauptgeschworene: Valentin Accetto, Maurer und Besitzer; Johann Anzic, Fleischer und Besitzer; Matko Arko, Kaufmann; Josef Babovec, Mehlhändler und Besitzer; Josef Bostjancic, Fiafer, Gastwirt und Besitzer; Josef Cotic, Gastwirt und Besitzer; Karl Cez, Drudereiadministrator und Besitzer; Karl Cerne, Fleischer und Besitzer (sämtliche in Laibach); Franz Celestina, Gutbesitzer und Holzhändler in Gallenegg bei Vittai; Franz Chionta, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Planina bei Voitsch; Franz Dolenc, Agent und Besitzer; Ferdinand Dragatin, Klavierhändler; Stephan Franzot, Besitzer (alle drei in Laibach); Rudolf Jeglic, Besitzer in Krainburg; Franz Kavcic, Eisenbahnkondukteur in Pension und Besitzer in Laibach;

Jakob Kozelj, Gastwirt und Besitzer in Olsevl bei Krainburg; Alois Krenner, Fabrikant in Bischofslach; Franz Knaflitz, Fabrikant und Besitzer in St. Martin bei Vittai; Matthäus Kobal, Gastwirt und Besitzer in Jozia; Bartholomäus Kemperle, Kaufmann in Stein (Schutt); Johann Mejac, Kaufmann in Laibach; Franz Modic, Besitzer in Lahovo (Saas); Franz Nagode, Trassitant und Besitzer in Jozia; Johann Pavsek, Besitzer; Franz Pilto, Schlosser und Besitzer; Josef Polskar, Drudereibesitzer (alle drei in Laibach); Thomas Pavslar, Realitäten- und Walzmühlenbesitzer in Krainburg; Matthäus Sofflic, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Anton Susa, Besitzer in Senojetich; Anton Sinkovec, Seiler und Besitzer in Krainburg; Bartholomäus Stele, Wein- händler und Besitzer in Unter-Siska; Rafael Thaler, Kaufmann in Bischofslach; Paul Veltavrh, Mehlhändler und Besitzer in Laibach; Anton Verbič, Gerber und Besitzer in Sinja Gorica bei Oberlaibach; Julius Weibl, Tischler in Stein (Schutt); Karl Zuzek, Bäcker und Besitzer in Laibach; als Ergänzungsgeschworene: Otto Hartmann, Fleischer; Franz Kovacic, Privatbeamter und Fabrikkompanjon; Johann Medica, Kassier; Franz Merala, Färber; Vladimir Novak, Mischenhändler und Besitzer; Leopold Simoncic, Mehlhändler und Besitzer; Peter Stipic, Gastwirt; Lukas Vilhar, Uhrmacher; Heinrich Zirkelbach, Schriftsetzer und Besitzer — alle in Laibach.

— (Der Verein der katholischen Jünglinge in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 1. August um halb 4 Uhr nachmittags im „Društveni Dom“ in Mariafeld eine Theatervorstellung („Novi sinjgradski zupan.“ Posse in zwei Akten), der eine Ansprache des Herrn Prof. Dr. Jerše sowie Gesangs- und Tamburascnummern vorangehen werden.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Rudolfswert) vom 16. d. M. Nach Eröffnung der Sitzung und Verifizierung des Sitzungsprotokolls vom 7. April d. J. wurde der vom Vorsitzenden gestellte Antrag auf Zustimmung zur Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Unterdeutschdorf, Gemeinde Treffen, auf drei Klassen einstimmig angenommen. Der Antrag auf die Erweiterung der dreiklassigen Mädchenvolksschule in Rudolfswert auf vier Klassen und auf die Systemisierung einer vierten Lehrkraft sowie der weitere Antrag, daß zum unmittelbaren Anschluß an die aus der Gimbaschen Stiftung zu errichtenden höheren Töchter- schule die Mädchenvolksschule auf fünf Klassen unter der Bedingung erweitert wird, daß die Stadtgemeinde die Kosten der Bestellung der fünften Lehrkraft übernimmt, wurde angenommen und das diesbezügliche Gesuch an den k. k. Landesschulrat geleitet. Wegen Befehung der Oberlehrerstellen an den Volksschulen in St. Lorenz und Unterdeutschdorf, dann der Lehrstellen an den Volksschulen in Unterwarmberg und Unterdeutschdorf wurden Beschlüsse gefaßt, beziehungsweise die Reihung der Bewerber in den bezüglichen Kompetententabellen genehmigt. Die Anträge wegen Regelung des Unterrichtes an der Exurrendoschule in Hornwald und bezüglich der Remuneration für den Katecheten wurde angenommen. Einer Lehrkraft wurde die zweite Dienstalterszulage zuerkannt. Zwei Geldaushilfsgesuche wurden dem k. k. Landesschulrate beifolgend, ein solches Gesuch mit dem Antrage auf Abweisung in Vorlage gebracht. Die Gesuche um die Erteilung von Remunerationen für die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes, dann für die Erteilung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten wurden mit entsprechenden Anträgen an den k. k. Landesschulrat geleitet. Mehrere Lehrkräften wurde für ihren Pflichterfüllung und für die erzielten recht zufriedenstellenden Unterrichtserfolge die Anerkennung des k. k. Bezirksschulrates ausgesprochen. Einige diverse Angelegenheiten wurden der Erledigung zugeführt. H.

— (Eine doppelte Deforierung.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Hier fand am 25. d. M. eine schöne patriotische Feier statt, die gewiß jedem Teilnehmer in schöner Erinnerung verbleiben wird. Wie bereits gemeldet, wurde der k. k. Wachtmeister und Bezirks-Gendarmeriekommandant in Rudolfswert Franz Mohorčič in Anerkennung seiner langjährigen und hervorragenden Tätigkeit in der Ausübung des schweren und gefährlichen Sicherheitsdienstes von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Weiters wurden 30 Mitgliedern des uniformierten Bürgerkorps, darunter dem Hauptmann und Kommandanten dieses Korps, Herrn Josef Kosicek, die von Seiner Majestät für 25-, beziehungsweise 40jährige treue Dienste gestifteten Ehrenzeichen zuerkannt. Die gemeinsame Deforierungsfeier wurde am 24. d. M. abends eingeleitet. Ein aus einer Gendarmerieabteilung und aus je einer Abteilung des Bürgerkorps und des Veteranenvereines kombinierter, mit kaiserfarbigen Lampen versehener Zug marschierte unter Borantritt der Bürgerkapelle, die lustige Weisen spielte, vor das Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft, vor die geschmackvoll deforierte Gendarmeriekaserne, dann vor die Wohnungen des Bürgermeisters, als Protektors der Garde, und des Kommandanten des Korps, wo Ständchen gebracht wurden. Tags darauf um 10 Uhr vormittags zelebrierte der inf. Propst Herr Dr. Elbert unter zahlreicher Assistenz ein Pontifikalamt, an dem zahlreiche Vertreter aller staatlichen Ämter, Vertreter der Ackerbauschule in Stauden, die Stadtvertretung, die Vertreter der Gemeinden St. Michael-Stopice, Prečna und St. Peter, eine Deputation des Feuerwehrvereines, eine Deputation des Gurkfelder Bürgerkorps, dann eine 60 Mann starke Gendarmerieabteilung, das ganze Bürgerkorps und der

Veteranenverein teilnahmen. Nach Beendigung des Amtes hielt der Herr Propst vom Altare aus eine Ansprache an den Deforierten sowie an das Bürgerkorps und schloß mit dem Wunsche, der Allmächtige möge unseren geliebten Kaiser beschützen und noch viele Jahre erhalten. Mit der Abführung der Kaiserhymne schloß die kirchliche Feier. Hierauf fand auf dem Hauptplatze vor dem Rathause angeordnet der geschmückte Kaiserbusch die Übergabe der Deforationen statt. Der Gendarmerieabteilungs-kommandant, Herr Leutnant Josef Benhöb, hob in einer zündenden Ansprache die Tätigkeit der Gendarmerie im allgemeinen und insbesondere die dem Schutze des Lebens und des Eigentums gewidmete Tätigkeit sowie schließlich die Verdienste des Deforierten hervor und forderte die anwesenden Gendarmen auf, sich Wachtmeister Mohorčič zum Vorbild zu nehmen und ihm in der gewissenhaften Erfüllung der Berufspflichten nachzustreben. Sodann bestete er dem Wachtmeister Mohorčič die Allerhöchste Auszeichnung an die Brust. Nachdem Herr Bürgermeister Josef Dgoreu eine Anrede an das Bürgerkorps gerichtet, hielt Herr Bezirks-hauptmann Baron Rechbach eine kurze Ansprache an den deforierten Gendarmeriewachtmeister und sodann eine längere Anrede an das Bürgerkorps, worin er nach einem Rückblende auf die Geschichte des Bürgerkorps alle Mitglieder aufforderte, dem Kaiser und dem Vaterlande Liebe und Treue zu bewahren, Ehrenhaftigkeit und Gemeinfinn, ein friedliches Zusammenleben und den Sinn für gesellige Ordnung zu pflegen und falls der Ruf an das Korps erginge, mitzuwirken bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe, der persönlichen und der Sicherheit des Eigentums. Nach einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten, spielte die Bürgerkapelle die Volkshymne und hierauf bestete der Herr Bezirks-hauptmann den Mitgliedern des Bürgerkorps das Ehrenzeichen an die Brust. Der deforierte Wachtmeister bat, seinen Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Sodann defilierten die ausgerückten Abteilungen vor dem Deforierten und den Honoratioren. Um 1 Uhr nachmittags fand ein Festessen statt, an dem die ganze Gendarmerieabteilung, Vertreter des Bürgerkorps, des Veteranenvereines und Vertreter der staatlichen, kirchlichen und Gemeindebehörden teilnahmen. Der Herr Gendarmerieleutnant brachte einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf die Bürgermusik die Kaiserhymne intonierte. An das Festessen schloß sich ein Volksfest, zu dem auch Mitglieder des Bürgerkorps und des Veteranenvereines, Bürger und Beamte mit ihren Familien erschienen. Es wurden hierbei herzliche Trinksprüche ausgetauscht. — Jeder Anwesende anerkannte die musterhafte Harmonie, die im Gendarmeriekorps zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herrscht, und überzeugte sich, wie innig der Gemeingeist und die Einigkeit in diesem Elitekorps gepflegt werden.

— (Das Touristenunglück am Triglav.) Der Wiener Volksschullehrer Karl Blachinger, in dessen Gesellschaft der Lehrer Laß die Tour auf die Nordwand des Triglav unternommen hat, bei der Laß den Tod fand, ist aus Mojstrana in Wien angekommen. Er gab folgende Darstellung des Unfalles: „Am 20. d. M., zeitlich morgens, unternahm Laß und ich von Mojstrana aus die Tour. Es begann heftig zu regnen, und wir warteten mehrere Stunden in einer Höhle, bis der Regen ein wenig nachließ. Das Unglück geschah um 5 Uhr nachmittags. Wir waren aneinandergeseilt und befanden uns bereits 2300 Meter hoch auf der Nordwand des Triglav. Beim Klettern hatte bald ich, bald Laß einen Vorprung. In dem unglückseligen Moment war Laß ungefähr 20 Meter höher als ich. Plötzlich stößt er einen Schrei aus — er war offenbar ausgeglichen — und stürzt hinab. Da wir, wie erwähnt, aneinandergeseilt waren, riß er im Falle auch mich mit. Infolge eines Zufalles verfangt sich aber das Seil an einem kleinen Felszacken, und diesem Umstande verdanke ich mein Leben; denn ich war nur etwa fünf Meter tief abgestürzt, während der arme Laß ungefähr 25 Meter tief stürzte und während des Sturzes mit dem Körper mehrmals an den Felsen anstieß. Wir blieben nun beide freischwebend am Seile hängen, das trotz der doppelten Last merkwürdigerweise nicht riß. Nach übermenschlicher Anstrengung gelang es mir trotz der Verletzungen, die ich beim Sturze erlitten hatte, die fünf Meter zum Felsvorsprung emporzuklettern. Hier blieb ich von 5 Uhr nachmittags bis zum nächsten Vormittag in der Hoffnung, daß auf meine Hilferufe Rettung kommen werde. Da aber meine Rufe ungehört verhallten, mußte ich mich von meinem schwerverletzten Freunde trennen und unter unfähigen Mühen schleppte ich mich hinunter. Laß fragte mich wiederholt, was wir zu unserer Rettung unternehmen sollen. „Was sollen wir tun?“ rief er von Zeit zu Zeit zu mir hinauf. Seine Stimme wurde immer matter und schließlich verstummte er ganz. Erst da konnte ich mich entschließen, meinen Freund zu verlassen.“

— (Wem gehört das Geld?) Am 13. d. M. trieb ein unbekannter Händler zwei auf dem Jahrmarkte in Mölling gekaufte Kühe über Tschermoschnitz nach Hause. In Tschermoschnitz stellte er die beiden Kühe in den Stall des Franz Klemen, wo er, von der Hitze übermannt, ein wenig einschlief. Während des Schlafes stahlen ihm drei Burschen eine Banfnote um 100 K und eine um 20 K. Die Täter wurden ertut und man bekam bei ihnen noch 87 K 14 h, welcher Betrag nun für den Bestohlenen beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert erliegt, wohin die genaue Adresse des Bestohlenen bekannt zu geben wäre.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Napredno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Kranjska gora mit dem Sitz in Aßling zur Kenntnis genommen.

— (Koch- und Haushaltungsunterricht.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet der „Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Österreich“ in seinem Vereinshause, Wien, IX., Eisengasse 34, eine Koch- und Haushaltungsschule, einen Haushaltungskurs, Kochkurse und eine Fortbildungsschule mit hauswirtschaftlicher Richtung; für den Haushaltungskurs sind sechs interne und sechs externe Freiplätze zu vergeben. Gefühle sind bis 1. September an die Vereinsleitung zu richten. Auswärtige Schülerinnen werden im „Heim“ in volle Pension genommen. Ausführliche Programme sind im Vereinslokale zu erhalten und werden auf Verlangen zugesandt.

— (Aus Velden am Wörthersee) wird uns geschrieben: Der Union-Jachtclub „Wörthersee“ veranstaltet am 8. August um 10 Uhr vormittags eine Motorbootwettfahrt um den von der Gemeinde Velden als Wanderpreis gestifteten „Pokal von Velden am Wörthersee“. Start: Landungssteg der Restauration Wabliß, Velden. Da eine rege Beteiligung von Seiten der Motorbootfahrer am Wörthersee zu erwarten steht, verspricht das Rennen eine sportlich äußerst interessante Veranstaltung zu werden.

— (Gelegenheit macht Diebe.) Diebstahl fand im Jahr eines Haustors in der Florianergasse, wo eine Köpferin ihre Ware feilhält, ein Bauernweib zwei Zehnkroneknotten. Eine zufällig dahingekommene 22-jährige Magd aus Oberkrain trat sofort zu der Funderin und entlockte ihr unter der Vorpiegelung, sie sei die Verlustträgerin, das Geld. Später kam die wirkliche Verlustträgerin, eine Besitzersfrau aus Schwarzdorf, zur Köpferin und suchte nach den Banknoten. Die Polizei, die von dem Schwindel Kenntnis erhielt, forschte die betrügerische Magd aus. Die Hälfte des Geldes wurde ihr konfisziert; mit der anderen Hälfte hatte sie eine drückende Schuld bezahlt.

* (Aus Eifersucht.) Der 41-jährige Tagelöhner Franz Rogelj aus Gorenja Vas in Oberkrain unterhielt schon längere Zeit ein Liebesverhältnis mit der 50-jährigen verwitweten Tagelöhnerin Helena Dremelj aus Zlobica. Wegen wiederholter Mißhandlung der Geliebten mußte er jedoch ihre Wohnung verlassen. Rogelj, der eifersüchtig war, wartete vorgestern abends auf seine Geliebte auf der Gruberstraße und überfiel sie. Auf ihre Hilferufe eilte ihr 20-jähriger Sohn herbei, warf den Rogelj zu Boden und verwehrte ihm derartige Fußtritte, daß Rogelj am Kinn und ober dem rechten Auge schwere Verletzungen erlitt. Gestern morgens kam Rogelj wieder auf die Gruberstraße und überfiel die auf Arbeit gehende Dremelj, warf sie zu Boden und brachte ihr mit Fußtritten am Kopfe und im Gesichte mehrere Verletzungen bei. Als ihn zwei Sicherheitswachmänner verhaften wollten, schloß er sich in den Gruberkanal, wo derzeit wegen der Baggerung das Wasser sehr leicht ist. Man zog ihn mit Gewalt aus dem Wasser, führte ihn ins Rathaus und legte ihm einen Notverband an. Dann wurde er ins Krankenhaus dirigiert.

* (Schadenfeuer.) Heute nachts schlug der Blitz in das Anwesen des Besitzers Adamic in Orle ein, das ganz in den Flammen aufging. Außerdem soll ein Kind des Adamic verbrannt sein. Weiters sind, wie verlautet, vier Schweine und sieben Kühe in den Flammen umgekommen.

* (Von einem Transmissionsriemen erfaßt.) In der Papierfabrik in Zwischemwässern wurde der Arbeiter Josef Kovac von einem Transmissionsriemen erfaßt, einigemal in die Höhe geschleudert und furchtbar zerquetscht. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus nach Laibach, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

* (Unfall.) Vorgestern ist in Trißail der Bergarbeiter Valentin Pusnik verunglückt. Der eine Unterarm wurde ihm ganz zerquetscht, der andere gebrochen. Man brachte den bedauernswerten Mann ins hiesige Krankenhaus.

* (Ein Dache im Auslagefenster.) Vorgestern vormittags führte der Besitzer Johann Zeleznikar aus Zelimlje mit einem Paar Ochsen einen Wagen Brennholz durch den Judensteig, ohne sich um die Anordnungen eines Sicherheitsorgans zu kümmern. Hierbei stieß ein Dache mit seinen Hörnern in das Auslagefenster des Kürschners Raffig und zertrümmerte eine auf 75 K bewertete Scheibe. Der Kürschner war auf seine Auslage versichert.

* (Europamäde Burtschen.) Diebstahl wurden zwei im Stellungsalter stehende Burtschen, die nach Amerika auswandern wollten, auf dem Südbahnhof durch die Sicherheitswache angehalten und wegen Vergehens gegen das Begehren dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Vermißt) wird seit 17. d. M. die 27-jährige in Zagon, Gemeinde Adelsberg, zuständige, etwas schwachsinnige Magd Franziska Vizjak. Das Mädchen trägt ein grünes Kleid, ein weißes, schwarz gestreiftes Kopftuch, Stiefletten und einen Zeder.

— (Die Musikkapelle der Slowenischen Philharmonie) konzertiert heute im Hotel „Tivoli“. Anfang um 5 Uhr nachmittags, Eintritt frei.

* (Verloren) wurde: eine Zehnkroneknote, eine Zither mit Noten und ein Geldtäschchen mit 1 Zehnkroneknote und 3 K Kleingeld.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 11. bis 18. d. M. 84 Ochsen, 10 Kühe, 1 Stier und 1 Pferd, weiters 106 Schweine, 221 Kälber, 38 Hammel und Böde sowie 2 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 1 Kalb nebst 200 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gefunden) wurde ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldebetrage.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 15. bis 19. d. M. 237, in Stubica-Töplitz in der Zeit vom 1. bis 25. Juni 74 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Neubau eines deutschen Theaters in Laibach.) Wie dem „Grazzer Tagblatt“ mitgeteilt wird, wurde der Bau eines deutschen Theaters in Laibach beschlossen und Architekt Alexander Graf, der Erbauer der Wiener Volksoper, des Theaters in Auffsig u. a. m., mit der Ausarbeitung der Detailpläne betraut. Das neue Theater soll auf den ehemals Zenterschen Gründen in der Erjavecstraße errichtet und der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

— (Ein Mozart-Haus in Salzburg.) Wie aus Salzburg geschrieben wird, ist es dem dortigen Mozartinum gelungen, die Mittel für die Erbauung eines Mozart-Hauses in Salzburg soweit aufzubringen, daß die Grundsteinlegung im nächsten Jahre erfolgen kann.

— (Der Erfinder der Notenschrist für Blinde gestorben.) In Warschau ist der bekannte Komponist und langjährige Direktor der dortigen Musikschule Sigismund Roskowsky im Alter von 63 Jahren gestorben. Roskowsky war der Erfinder der Notenschrist für Blinde.

— (Eine Nibelungen-Halle.) Eine Reihe namhafter Persönlichkeiten hat sich in dem Gedanken zusammengefunden, den Manen Richard Wagners ein würdiges Denkmal zu weihen. In Mainz soll sich eine Nibelungen-Halle erheben, eine Gedächtnisstätte mit farbenprächtigen Gemälden, die den Wanderer zum Sinnen und Träumen einladen. Die Stadt Mainz hat bereits den Rheinpark als Stätte des Denkmals zugesagt.

— (Die „Lustige Witwe“ in London.) Aus London, 27. d., meldet man: Die seit zwei Jahren hier Abend um Abend aufgeführte „Lustige Witwe“ wird Samstag vom Repertoire des Daily Theatre abgesetzt, weil, wie der Direktor erklärt, die Schauspieler nicht mehr weiter können. Für die letzte Vorstellung werden enorme Sitzpreise gezahlt.

Geschäftszeitung.

— (Ausstellungen in London.) In der Zeit vom 4. bis 11. September l. J. findet in London die 17. Bäckereiausstellung und in der Zeit vom 18. bis 25. September l. J. die 17. Internationale Lebensmittelausstellung statt. Beide Ausstellungen, welche nach Mitteilung des k. und k. Generalkonsulates in London unter achtbarer Leitung stehen, werden in der Agricultural-Hall abgehalten werden.

— (Export von Fleisch und Fleischwaren in die Schweiz.) Heimische Firmen, welche Fleisch oder Fleischwaren in die Schweiz exportieren, erhalten im Bureau der krainischen Handels- und Gewerbebekammer wichtige Mitteilungen bezüglich des bei Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren in die Schweiz zu beachtenden Vorganges.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Siczyński begnadigt.

Lemberg, 28. Juli. Mirosław Siczyński, der Mörder des Statthalters Grafen Potocki, wurde seitens des Präsidiums des Landesgerichtes von seiner Begnadigung und der Umwandlung der Todesstrafe in eine zwanzigjährige Kerkerstrafe in Kenntnis gesetzt. Siczyński wurde zum Antritt der Strafe in Sträflingskleidung in das in der Kasimirgasse befindliche Gefängnis gebracht.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, womit die Verfassungsgarantien in ganz Spanien suspendiert werden.

Madrid, 28. Juli. Die Lage in Barcelona ist ernst. Eine Anzahl Demonstranten griff das Kloster der niedrigen Schwestern der Armut an. Die von Barcelona an die französische Grenze führende Eisenbahn ist auf mehrere Kilometer unterbrochen.

Madrid, 28. Juli. Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla hat sich der letzte Kampf zu einem Triumph der Spanier gestaltet, denen es gelungen sei, neue Positionen einzunehmen.

Melilla, 28. Juli. Ein amtlicher Bericht sagt, daß die Mauren die Schienen der nordafrikanischen Eisenbahn aufgerissen haben, um den Transport eines Convois zu verhindern. Zwei spanische Abteilungen warfen die Mauren zurück und brachten den Convoi in Sicherheit. Die Verluste der Mauren sind sehr groß, die der spanischen Truppen beträchtlich.

Madrid, 28. Juli. (Amtlich.) Die Verluste der spanischen Truppen im gestrigen Gefechte betragen mehr als 200 Tote und Verletzte. Die Verluste der Mauren sind enorm.

Venezuela.

Caracas, 28. Juli. Der deutsche Unterthan Theodor Hauer und dessen Anwalt Popacen sind gestern in Maracaibo verhaftet worden. Hauer hatte als Vertreter des gewesenen Präsidenten Castro angeblich versucht, venezuelanische Aktien desselben zu verkaufen, in Wirklichkeit aber eine Revolution zugunsten Castros organisiert, was aus bei ihm gefundenen und beschlagnahmten Korrespondenzen und Geheimtodes hervorgeht. Es werden wichtige Verhaftungen erwartet. Castros Anhänger im Kongreß sind beunruhigt.

Luftschiffahrt.

Paris, 28. Juli. Bleriot ist hier eingetroffen. Er wurde enthusiastisch begrüßt.

London, 28. Juli. Nach neueren, allerdings nicht offiziellen Berichten, stieg Latham um 5 Uhr 47 Minuten englischer Zeit in Sangatte auf und stürzte um 6 Uhr 13 Minuten englischer Zeit ins Meer. Er war also mit seinem Apparat 26 Minuten geflogen.

Wien, 28. Juli. Der Rhedive von Ägypten ist hier eingetroffen.

Lemberg, 28. Juli. Nach amtlicher Feststellung ist der Arbeiter Zentner in Hološko nicht an Cholera, sondern an Herzverfettung und Entartung des Herzmuskels gestorben.

Lemberg, 28. Juli. In der Stadt Dithynia war gestern abends ein Brand ausgebrochen, dem mehr als dreißig Leute zum Opfer fielen. Die Abbrandler kampieren unter freiem Himmel.

Petersburg, 28. Juli. Seit gestern sind 46 Neuerkrankungen an Cholera und 33 Todesfälle zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Cholerakranken beträgt 704.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 26. Juli. Anton Cebular, Tischlergehilfe, 40 J., Sparlaststraße 6, Tuberkulose.

Am 27. Juli. Augustin Nered, Heizerssohn, 13 Mon., Radetzkystraße 4, Catarrh. intestin.

Im Zivilspitale:

Am 26. Juli. Franz Hutter, Tagelöhner, 30 J., Tubercul. miliar. — Anton Matkojic, Heizerssohn, 4 J., Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	2 U. N.	731.6	28.4	S. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	730.4	22.0	SW. schwach	teilw. bew.	
29.	7 U. F.	733.5	14.7	SD. schwach	Nebel	1.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22.2°, Normale 19.9°.

Nachts starkes Wetterleuchten mit stürmischem SD.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 25. Juli gegen 10 Uhr 40 Minuten Erdstoß am Atna, verzeichnet in Catania. — Am 23. Juli gegen 22 Uhr 10 Min. Erdstoß in Urbino, Padua und Verona, verzeichnet an den meisten Orten Italiens.

Bodennunne unverändert.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutarme

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschuß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Kassa-Korrent und auf drei Monate.